48 ➔ SEPTEMBER 2018

# EINBLICKE AUSBLICKE

VON MENSCH ZU MENSCH

- MARIABERG IN DER REGION
- DAS FAMILIENFEST: DER MARIABERGER TAG
- DIE SOMMERKUNSTWOCHE 2018

MARIABERG

Von Mensch zu Mensch

# INHALT

September 2018


## MARIABERG IN DER REGION

04 Top drauf und ganz nah dran
in Sigmaringen und Pfullendorf

08 Regionalisierung

## GEISTLICHES LEBEN UND DIAKONIE

09 Kirche und Diakonie mit Menschen mit Behinderung

## AUS DEN GESCHÄFTSFELDERN

10 Einsatzübung der Feuerwehr
Jugendhaus „Neue Galerie“

11 Betriebsausflug zu Trumpf
Europäische Projekte

## STADTTEIL MARIABERG

12 Mariaberger Tag

13 50 Jahre HEP Fachschule
Mitarbeiter-Fußballturnier

14 Mariaberger Aktionsplan
Kegelbahn

## KUNST & KULTUR

15 Sommerkunstwoche

17 Café del Mundo
Hoffest der Mariaberger Landwirtschaft

18 ANGEHÖRIGENBEIRAT

19 DANKE FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG

21 CABITO

24 VERANSTALTUNGSKALENDER


04 Mariaberg in der Region

12 Mariaberger Tag

15 Sommerkunstwoche

21 Danke für Ihre Unterstützung

Rüdiger Böhm (re.)
Michael Sachs (li.)

# Mittendrin im Leben

*„Runter vom Berg, rein in die Region“, diesen Ausspruch haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, in den vergangenen 12 Jahren immer wieder bei uns gelesen oder gehört. Mit diesem Slogan haben wir von Beginn an unsere Bestrebungen begleitet, den Abbau von stationären Wohnplätzen am zentralen Standort Mariaberg, durch einen Neuaufbau von Wohnangeboten inmitten der Gemeinden in der Region umzusetzen. Mit dieser „Regionalisierung“ kommt Mariaberg den Vorgaben der im Jahr 2009 in Kraft getretenen UN-Behindertenrechtskonvention nach. In ihr ist das Recht auf Teilhabe von Menschen mit Behinderung an allen Belangen des gesellschaftlichen Lebens geregelt.*

*Mariaberg hat seitdem einiges getan, um Menschen mit Behinderung ein interessantes und gutes Leben in der Region zu ermöglichen. In Sigmaringen, Trochtelfingen, Pfullendorf, Balingen, Burladingen, Gammertingen, Blaubeuren und Biberach sind neue Häuser gebaut oder bestehende Angebote erweitert worden. Mit zeitgemäßer und auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung ausgerichteter Architektur wurden spannende und schöne neue Lebensräume geschaffen. Rund 200 Bewohnerinnen und Bewohner konnten dadurch ihren Lebensmittelpunkt verlagern. Und wie sie der Reportage in dieser Ausgabe unseres Magazins entnehmen können, der Umzug hinein in die Gemeinden ist meist eine Erfolgsgeschichte, die zur Bereicherung des Lebens und zur Förderung der Selbstständigkeit von Menschen mit Behinderung beiträgt. Gleichzeitig behalten wir aber auch gut im Blick, dass Wohnangebote in Mariaberg weiterhin erhalten bleiben, weil viele unserer Einwohnerinnen und Einwohner sich im Stadtteil zuhause fühlen und nicht weg wollen, oder aber den besonderen Lebensort Mariaberg als Umfeld benötigen.*

*Die Herausforderungen, die sich mit einem Umzug mitten hinein in eine Gemeinde sowohl für Menschen mit Behinderung, wie auch für die Angehörigen, Mitarbeitenden und die jeweilige Nachbarschaft und Einwohner/innen der Ortschaft ergeben, müssen ebenfalls gut gemeistert werden. Dabei sind alle Akteure gefordert, müssen aufeinander zugehen, offen für Neues sein und Bereitschaft zeigen, einander die Hand zu reichen, Kontakte zu knüpfen und Unterstützung anzubieten. Mariaberg muss beispielsweise seine Infrastruktur in Bezug auf die Essens- und Wäscheversorgung oder die Hausreinigung neu ausrichten, Mitarbeitende müssen mit Vereinen, Kirchengemeinden oder Behörden in engen Kontakt treten und Netzwerke aufbauen, Beschäftigte im Einzelhandel, beim Bäcker, Metzger usw. müssen auf ihre neue Kundschaft zugehen, Nachbarn müssen sich mit manchen Besonderheiten in ihrem angestammten Wohnumfeld arrangieren. Hier müssen wir alle, egal, in welcher Funktion, noch vieles tun und vorantreiben. Es bleibt spannend!*

*Herzlichen Dank für Ihr Interesse.*

Rüdiger Böhm, Vorstand

Michael Sachs, Vorstand

**„RUNTER VOM BERG UND REIN IN DIE REGION“ IST EIN GROSSPROJEKT, DAS MARIABERG ÜBER JAHRE HINWEG KONSEQUENT VERFOLGT. WAS AUF DEN ERSTEN BLICK WIE EIN TREND AUSSEHEN KÖNNTE, HAT ES TATSÄCHLICH IN SICH: DIE UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION SCHREIBT SEIT DEM JAHR 2009 EINE GLEICHBERECHTIGTE TEILHABE IN DER GESELLSCHAFT VOR.**

Diese Inklusion verlangt auch beim Wohnen im Sinne des Wortes „gewohnte“ Denkweisen auf den Kopf zu stellen. Doch um eine bestimmte Anzahl an Heimplätzen in die Region zu verlagern, braucht es nicht nur gute Ideen. Gefragt sind vor allem konzeptionelle, personelle und logistische Fähigkeiten bei der Realisierung. Denn möglichst viele Klienten/innen sollen sich so fühlen, wie es Richard Radtke, von allen Richie genannt, ausdrückt: „Mir geht’s hier wirklich gut“. Und dementsprechend positiv hat er sich in seiner Sigmaringer 3er-WG im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) auch entwickelt.

## Kabeltrommeln, Helene Fischer und den lebendigen Adventskalender ...

bringt Richie mit viel Vergnügen und guter Laune unter einen Hut. Die Kabeltrommeln sind Teil seines Arbeitslebens in der Mariaberger Außenstelle der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) direkt hier vor Ort. Helene Fischer ist dieses Jahr das absolute Ausnahme-Highlight für ihn – doch Konzertbesuche gehören genauso zum attraktiven Freizeitprogramm wie Ausflüge, Kurse oder Spaß haben im Schwimmbad. Und auf den lebendigen Adventskalender angesprochen meint Eva Radmüller (Regionalleitung Wohnen Plus für Sigmaringen und Pfullendorf) lächelnd: „Richie spaziert halt aufs Sigmaringer Rathaus und meldet uns einfach an. Aber das ist ja auch super so, denn wir können uns dadurch zusammen mit anderen sozialen Vereinen in den Rathausfenstern präsentieren – auf großen selbstbemalten Leinwänden, die eine Geschichte, ein Märchen oder ein Bild zeigen.“ Passend dazu führt jede Organisation im alten Sitzungssaal etwas auf – und das kann sich bei 34 Klienten/innen allein im regionalen Ambulant Betreuten Wohnen mehr als sehen lassen.

*Helene Fischer oder eine große DVD-Sammlung: die Interessen von Richie sind sehr vielseitig.*

## Regionalisieren? Das bedeutet auch organisieren, integrieren und kommunizieren.

Wohnortnahe Angebote haben den Vorteil, dass Menschen mit Handicaps besser in die Gesellschaft integriert werden und dort wo sie wohnen auch arbeiten können. Hier im ruhigen, gehobenen Sigmaringer Ortsteil klappt das nach vier Jahren sehr gut – und zwar in doppelter Hinsicht. Die Mitglieder der 3er-WG kommen prima miteinander aus. Auch das Verhältnis zu den Nachbarn ist positiv und dafür wurde einiges getan: „Gerade in diesem Wohngebiet mit vielen gut situierten Menschen war es anfangs nicht ganz einfach. Deshalb haben wir die Nachbarn vor dem Einzug unserer Klienten/innen zur Besichtigung eingeladen, dabei Fragen beantwortet und einen Folgetermin angeboten. Ein halbes Jahr später kam zu diesem Termin dann nur noch eine Familie, die sich sehr positiv über die Entwicklung geäußert hat. Ein schönes Beispiel, dass Inklusion immer mit gegenseitigem Lernen zu tun hat“, erläutert Eva Radmüller ihre Aktivitäten.

## Handicaps, Herausforderungen und eine individuelle Herangehensweise

Menschen, die bei Behinderungen oder durch drohende Handicaps ausgegrenzt bzw. davon bedroht sind, werden durch das Ambulant Betreute Wohnen direkt in der gesellschaftlichen Mitte gestärkt. Das funktioniert gleichberechtigt und auf Augenhöhe. Dabei stehen die individuellen Wünsche der Klienten/innen im Rahmen ihrer persönlichen Lebensplanung im Mittelpunkt. Nach dem Assistenzmodell erhalten

# TOP DRAUF UND GANZ NAH DRAN

Text: Reinhard Buchwald
Fotos: Ben Wiesenfarth

sie so viel Hilfe wie nötig, damit sie selbst für sich so viel eigene Verantwortung wie möglich übernehmen. Dadurch können sie in einem geschützten Umfeld selbstbestimmt agieren. Die bedarfsorientierte Hilfe wird in gewissen zeitlichen Abständen überprüft und dem jeweiligen Entwicklungsstand der Klienten/innen angepasst. Auch für Menschen mit Beeinträchtigungen wird durch diese Assistenz real, was alle vom Leben erwarten: Eigene Wohnung, sichere Zukunft und einen guten Platz in der Gesellschaft um würdevoll zu leben.

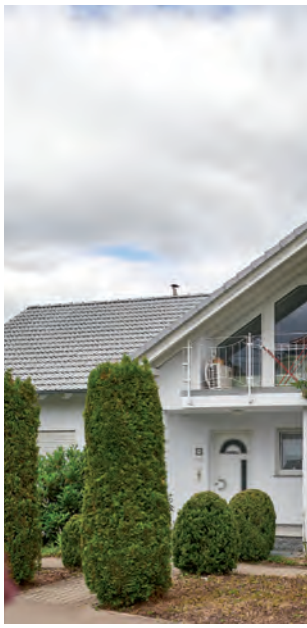
Und das zeigt Wirkung: Richie braucht inzwischen nur noch bei einigen alltäglichen Dingen Hilfe – z.B. bei Arztbesuchen, Einkäufen, der Postabwicklung, dem Kleidungskauf und in Geldangelegenheiten. „Als Richie hier eingezogen ist, hat er viele Ängste gehabt – ein tropfender Wasserhahn reichte schon und Richie dachte die Wohnung würde volllaufen. Inzwischen kann er auch selbst den Notdienst anrufen, hat seine Beziehung stabilisiert und kann sich auch mal abgrenzen und Nein sagen, statt immer alles gutmütig für andere zu erledigen“, schildert Martina Lang, die im Rahmen des Assistenzmodells in allen Fragen für ihn da ist. Schön, dass nicht zuletzt das positive Umfeld und die Unterstützung des Ambulant Betreuten Wohnens dazu beigetragen haben, dass die tiefen psychischen Krisen – verbunden mit wochenlangen Psychiatrieaufenthalten – der Vergangenheit anzugehören scheinen.

## Friede, Freude und am Eierkuchen soll’s auch nicht fehlen

Mit von der Part(y)ie sind in der 3er-WG Claudia Gehrke und Nathalie König. Alle haben ihre eigenen Zimmer und können auch mal die Tür zumachen. Doch gemeinsam kochen, im großen Garten grillen und die häufige gemeinsame Feierabendgestaltung fördern die harmonische Grundstimmung in der Gruppe. „Wie in jeder Familie sind auch mal Wogen zu glätten. Gerade an Feiertagen und um die Weihnachtszeit spüre ich

schon, dass den Klienten/innen die eigene Familie fehlt – dann bin ich natürlich auch als Seelentrösterin und Moderatorin gefragt“, lächelt Doris Rückbeil. Gemeinsam mit Martina Lang ist sie neben dieser WG für weitere 16 Klienten/innen zuständig. „Jeden Tag passiert etwas, mit dem man nicht rechnet – das ist zwar spannend, aber abends kann der Kopf ganz schön voll sein“ erläutert Doris Rückbeil ihre Herausforderungen. Zwischen dem klingelnden Diensthandy, wenn es irgendwo kriselt, und den turnusmäßigen Besuchen bei den Klienten/innen, ist es leicht nachvollziehbar, wie anspruchsvoll dieses Programm jeden Tag sein kann.

Und wenn Richy mal durchatmen will und die Tür zumacht? Dann puzzelt er, widmet sich seiner umfangreichen DVD-Sammlung oder ist Billard spielen – vielleicht sogar einige Tage im Urlaub, wie letztes Jahr in Griechenland. Je nachdem was seine Kasse mit Blick auf das selbstverdiente Geld in der Werkstatt zulässt.



*Die Klienten/innen sollen beim Ambulant Betreuten Wohnen so viel Verantwortung wie möglich übernehmen.*

## Auch stationär funktioniert regional

Pfullendorf bietet reichlich Gelegenheit für Begegnungen. Ob Menschen mit und ohne Behinderungen – Freizeitangebote, Schwimmbad, Bücherei, Kontakte zur Kirchengemeinde oder zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten warten auf sie. Hier im Dietrich-Bonhoeffer-Haus ist neben dem Gemeindehaus mit Festsaal, Pfarrbüro und Jugendräumen auch eine Wohnanlage mit 17 stationär und zwei ambulant betreuten Wohnplätzen zu Hause. Daraus ergeben sich für die Klienten/innen zahlreiche Möglichkeiten miteinander in Kontakt zu kommen. Gleichzeitig wird es deutlich leichter für sie nach außen zu gehen. Da hier Menschen mit ganz unterschiedlichem Unterstützungsbedarf leben, gibt es ein vielseitiges Angebot. Das beginnt bei den ressourcenorientierten, tagesstrukturierenden Maßnahmen im Bereich Fördern und Betreuen (FuB). Weiter reicht es über die Ergotherapie, das gemeinsame Einkaufen, um täglich zu kochen, und ist mit den wöchentlichen Musizier- sowie Beautytagen noch lange nicht zu Ende. Ob basale Stimulation mit verschiedenen Ölen für Menschen, die so schwere Handicaps haben, dass sie andere Angebote kaum wahrnehmen können, oder Ausflüge zum beliebten Haustierhof Reutemühle – das Wichtigste ist, dass sich alle Klienten/innen wohlfühlen. Peter Weißhaar bringt das so auf den Punkt: „Jetzt bekomme ich mehr Besuch hier. Aber was ich besonders schön finde ist, dass ich für mich Musik hören kann. Ich gehe auch oft am Seepark spazieren. Auch zur Krankengymnastik gehe ich jetzt allein. Gut ist, dass ich im gleichen Haus arbeite und wohne. Dann kann ich auch jederzeit in mein Zimmer gehen."

UND WENN RICHY MAL DURCHATMEN WILL UND DIE TÜR ZUMACHT? DANN PUZZELT ER, WIDMET SICH SEINER UMFANGREICHEN DVD-SAMMLUNG ODER IST BILLARD SPIELEN – VIELLEICHT SOGAR EINIGE TAGE IM URLAUB.

## Linsen sorgen für Perspektiven

„Weg mit den Dübeln – her mit den Linsen", so könnte die Entscheidung salopp formuliert werden, die für die Pfullendorfer Außenarbeitsgruppe des Mariaberger Werkstattbereichs für behinderte Menschen getroffen wurde. Eingemietet im Pfullendorfer „Werkstättle" sind hier zehn Klienten/innen aktiv, die zum Teil auch im Bonhoefferhaus wohnen. Was sie leisten, ist beeindruckend: 1,6 Millionen Linsen werden für Autoscheinwerfer verarbeitet. Das Tolle ist, dass sie dafür nicht lange Fahrtwege in den Gammertinger Stadtteil nach Mariaberg auf sich nehmen müssen. Durch dieses regionalisierte Angebot im „Werkstättle" können sie genau dort arbeiten wo sie gerne leben – auch das wirft auf die Arbeit an den Scheinwerfern ein sehr angenehmes Licht.

Drei Beispiele die zeigen, dass bei der Inklusion Lebensperspektiven meist inklusive sind – indem Menschen mit Handicaps vor Ort in die gesellschaftliche Mitte genommen werden.

# HINEIN INS BUNTE LEBEN UND IN DIE GESELLSCHAFT

**Die UN-Behindertenrechtskonvention betont im Artikel 19 das Recht von Menschen mit Behinderung zu entscheiden, wo und mit wem sie wohnen und leben wollen. Unter anderem ist es mit diesem Artikel 19 gelungen, den Menschenrechtsansatz in die Behindertenpolitik einzuführen.**

Regionalisierung ist demzufolge nichts anderes als eine teilweise Umsetzung der Rechte, die jeder Mensch ohne Behinderung als selbstverständlich für sich erachtet und auch einfordert. Auch Menschen mit Handicap sollen und müssen in einer ihnen vertrauten Lebensumwelt wohnen, am sozialen Leben teilhaben und die regulären, für alle zugänglichen Infrastrukturen nutzen können.

Mariaberg baut Angebote in Mariaberg ab und bietet neue regionale Unterstützungsangebote an, so dass das Prinzip der Lebensweltorientierung im Sozialraum der Menschen mit Behinderung umgesetzt und von diesen gelebt werden kann. Demzufolge baut Mariaberg wohnortnahe Angebotsstrukturen wie Ambulant Betreutes Wohnen, stationär betreute Wohnformen und Assistenzangebote weiterhin aus, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, am „allgemeingültigen“ Leben teilzuhaben und noch mehr ein anerkannter und gleichwertig behandelter Teil der Gesellschaft zu werden. Somit wird auch nicht nur dem Prinzip, sondern auch dem Recht der Menschen mit Behinderung auf mehr Selbstversorgung und damit auch mehr Selbständigkeit Rechnung getragen.

In der Region Sigmaringen unterstützen und fördern wir so über und mit diesem Grundsatz täglich rund 130 Menschen mit Behinderung in ambulanten und stationären Wohnformen und fordern und fördern dadurch ihre Selbstbestimmung und ihre Selbständigkeit sowie ihre „gewachsene“ Integration in die regionale und örtliche Gemeinschaft. Immer wieder wird uns in Gesprächen mit den uns anvertrauten Menschen klar, wie sehr sie es genießen, kulturelle Angebote und Kontakte mit Freunden und Bekannten wahrzunehmen und auch einfach mal den Weg in die benachbarten Geschäfte und Cafés zu suchen. Jeder von uns – und somit auch der Mensch mit Behinderung – hat Wünsche und Bedürfnisse, deren Umsetzung in Eigenverantwortung auch spontan realisiert werden sollten. Dies und vieles Andere wird durch die Regionalisierung möglich gemacht und verbessert die Lebensqualität der von uns unterstützten Menschen, aber auch die der Mitarbeitenden.

*Eva Radmüller, Regionalleitung Sigmaringen*

# KIRCHE UND DIAKONIE IN DER REGION

**Zugegeben, mir rutscht es auch immer wieder raus: „Kirche und Diakonie“. Im Gespräch mit Gemeindegliedern oder einem Bürgermeister, bei einer Sitzung verwende ich die beiden Begriffe und setze unbedacht ein „und“ dazwischen. Kaum ausgesprochen ärgere ich mich darüber. Denn „Kirche“ und „Diakonie“ kann man nicht einfach nebeneinander stellen, als gebe es hier das eine und dort das andere.**

*Hellger Koepff, Dekan Evangelische Landeskirche in Biberach*

Kirche ist nicht wirklich Kirche Jesu Christi, wenn sie nicht diakonisch handelt. Das Evangelium soll in Wort und Tat die Menschen erreichen. Jesus Christus selbst ist den Menschen heilsam begegnet, darum können Christen nicht anders, als das Leben aller Menschen gut zu gestalten. Diakonie auf der anderen Seite gibt es nicht unabhängig von Kirche, von der Gemeinschaft der Christen. Wer den Menschen diakonisch helfen will, braucht die Gewissheit: Ich selbst bin bei Gott in guten Händen. Beide, Diakonie und Kirche, müssen in einem Atemzug genannt werden. Wie geht das? „Kirche mit ihrer Diakonie“ vielleicht, oder: „Diakonie als liebevoll sachkundiger Arm der Kirche“. Das sind Versuche. Sie wollen deutlich machen, Kirche Jesu Christi ist diakonisch und Diakonie kirchlich. Anders ist der Wurm drin. Darum begrüße ich die Entwicklung der letzten Jahre. Große diakonische Träger und Kirchengemeinden machen gemeinsame Sache. Sei es das kleine Pflegeheim oder ein Wohnhaus der Behindertenhilfe – mitten in der Gemeinde sind sie am richtigen Ort. Man begegnet sich selbstverständlich beim Bäcker oder im Gottesdienst, die einen lernen von den anderen.

Eindrücklich habe ich das ausgerechnet beim Sterben einer Frau mit Behinderung erlebt. Schwer krank konnte sie bis zuletzt in der Wohngruppe leben, die ihr über viele Jahre Heimat war. Liebevoll wurde sie begleitet und gepflegt. Abends kamen Mitbewohner wünschten ihr eine gute Nacht. „Du kannst ruhig schlafen, Gott passt auf dich auf.“ Eine unverkrampfte Offenheit, die in der Kirchengemeinde oft peinlich ist. Als die Frau beerdigt wurde, wurde es ein überaus lebendiger Gottesdienst. „Ja so war sie“, rief einer dazwischen, die einen lachten laut über Begebenheiten, die ich in der Predigt ansprach, andere schluchzten. „In dir ist Freude in allem Leide“, das Lied lag in der Luft. In aller Schwere wurde es ein österlich tröstender Gottesdienst. Und es waren die Bewohner aus dem Wohnheim, die Osterfreude verbreiteten. Übrigens: Die Frau war meine Schwester.

Kirche, Diakonie – liebe Leserin, lieber Leser, suchen Sie nach Wegen, wie Sie die beiden in einem Atemzug nennen können. *Hellger Koepff*

*Bei ihrer jährlichen Hauptübung werden die Kameraden der Werkfeuerwehr Mariabergs auf die Probe gestellt.*

# HAUPTÜBUNG: BRAND IN DER WERKSTATT DER LANDWIRTSCHAFT

## BEI DER EINSATZÜBUNG DER MARIABERGER WERKFEUERWEHR WIRD DER ERNSTFALL GEPROBT

Mit Blaulicht und Martinshorn kamen die Einsatzfahrzeuge der Werkfeuerwehr Mariabergs an einem Abend im April bei der Landwirtschaft an. Bei ihrer diesjährigen Hauptübung sollten die Feuerwehrleute einen Brand in der Werkstatt der Landwirtschaft löschen sowie die Wasserförderung über eine lange Wegstrecke ermöglichen. Zusammen mit den freiwilligen Feuerwehren Gammertingen, Abteilung Bronnen, Trochtelfingen, Neufra, Hettingen, Burladingen und Unterstützung der Drohne aus Pfullendorf sowie der Rettungsgruppe Mariaberg und dem Rettungsdienst des DRK Gammertingen wurde das Verhalten im Ernstfall geprobt und ein eventueller Verbesserungsbedarf ermittelt. In der „verrauchten“ Werkstatt sowie in den Nebengebäuden befanden sich einige „Geschädigte“, die sich von den Feuerwehrleuten sowie den Rettungsgruppen bergen und versorgen ließen.

Die Wasserversorgung gestaltet sich schwierig: Eine Wasserleitung von der Klostermauer, welche an die darunterliegende Lauchert angeschlossen ist, musste bis hin zur Landwirtschaft gelegt und das Wasser anschießend mit Pumpen nach oben befördert werden. Die Strecke, die das Wasser von der Lauchert bis hin zur Landwirtschaft zurücklegen musste, betrug rund zwei Kilometer. Aber trotz erstem Probeversuch: alles hat geklappt und das Wasser ist bei der Landwirtschaft angekommen. *sman*

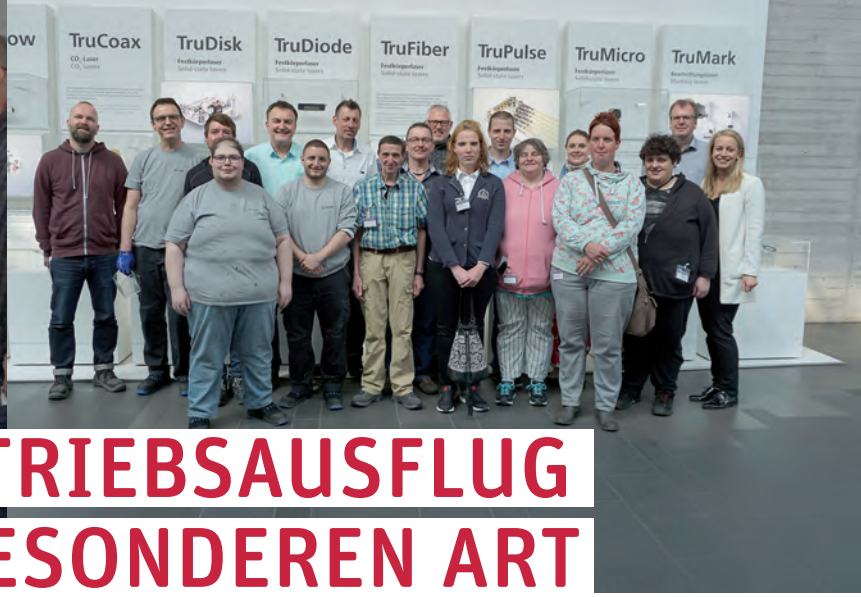
# „NEUE GALERIE“ BIETET JUGENDLICHEN EIN ZWEITES ZUHAUSE

**Das Jugendhaus „Neue Galerie“ in Mengen hat im Juni sein zehnjähriges Jubiläum gefeiert und hierfür neben allen interessierten Personen auch umliegende Schulen, Kindergärten und Einrichtungen eingeladen. Die vielen Anwesenden konnten sich dann einen Eindruck zur Entstehung sowie der vergangenen zehn Jahre machen.**

Mengens Bürgermeister Stefan Bubeck begrüßte zu Beginn alle Gäste, unter denen neben Ortsvorsteher Wolfgang Gebhard und den Stadträten auch ehemalige Mitarbeiter der Einrichtung sowie Schulleiter der Mengener Schulen anwesend waren. Das Besondere beim Jugendhaus „Neue Galerie“ ist, dass es von zwei Trägern aktiv unterstützt wird. Die Soziale Arbeit im Jugendhaus, wird vom Haus Nazareth angeleitet – das Jugendhaus selbst wird jedoch vollständig von Mariaberg getragen. Stefan Bubeck ist überzeugt von diesem Konzept. „Es funktioniert wirklich sehr gut. Den Jugendlichen aus Mengen und Umgebung wird etwas geboten und es zweifelt inzwischen auch niemand mehr am allgemeinen Konzept des Jugendhauses“, sagte er. Anschließend begrüßte auch Dietmar Unterricker die Gäste und schloss seine Ansprache mit „Happy Birthday Jugendhaus“.

Das Mariaberger Team mit Stefan Fetscher, Carina Gluitz und Gerhard Eppler sowie dem ehemaligen Mitarbeiter Jörg Singer ist sehr bemüht den Jugendlichen im Jugendhaus immer eine Anlaufstelle zu bieten. Sie sprachen den Jugendlichen ihre Anerkennung und ihren Dank aus, bevor diese an der Reihe waren, eine Interpretation ihrer Bedeutung für das Jugendhaus zu schildern. Neben Werten wie Verständnis, Anerkennung, Akzeptanz oder einem Zufluchtsort waren sich die jungen Erwachsenen vor allem in einem einig: „Das Jugendhaus ist wie eine zweite Familie!“ *sman*

*Viele interessierte Besucher zog es zum 10-jährigen Jubiläum ins Jugendhaus nach Mengen.*




# BETRIEBSAUSFLUG DER BESONDEREN ART

*Die betriebsintegrierte Arbeitsgruppe besuchte im April den Standort von Trumpf in Ditzingen.*

**Die betriebsintegrierte Arbeitsgruppe der Mariaberger Werkstätten hat Ende April den TRUMPF Standort in Ditzingen besucht und dort ein abwechslungsreiches Programm erlebt. Damit die Produktion in Hettingen während des Ausflugs nicht stillsteht, hat die Arbeitsgruppe bereits zuvor gewissenhaft vorgearbeitet.**

In Ditzingen bekamen die Teilnehmenden dann die Möglichkeit das Werk besser kennen zu lernen. Bei einer Führung durch die Lasermontage, das Vorführzentrum und durch den Bereich der betriebsintegrierten Arbeitsgruppe Behindertenzentrum Stuttgart e.V. (bhz) bekamen die Teilnehmenden aus Hettingen einen Einblick in den Alltag in Ditzingen. Als anschließend noch die Maschine TruPunch 5000 vorgeführt sowie mit den Kollegen/innen des bhz zu Mittag gegessen wurde, war das Programm komplett. Bereits seit einigen Jahren kooperiert TRUMPF in Hettingen zusammen mit den Mariaberger Werkstätten. Seit dem Jahr 2005 gibt es die betriebsintegrierte Arbeitsgruppe, die derzeit sieben Beschäftigte und einen Arbeitserzieher umfasst. Auch werden in dieser Gruppe zusätzlich zwei Praktikumsplätze angeboten. Frank Ohlwein, Synchro-Spezialist sowie Ansprechpartner der betriebsintegrierten Arbeitsgruppe ist von der Zusammenarbeit überzeugt, da die Abläufe einwandfrei funktionieren und nicht nur TRUMPF von der Kooperation profitiere. „Auch die Mariaberger Kollegen haben an Selbstbewusstsein gewonnen und ihre Leistung darüber hinaus auch noch gesteigert“, sagt er. *sman*

# MARIABERG IM ERASMUS-PROGRAMM

**Viele Jugendliche aber auch Erwachsene möchten gerne immer wieder Neues erleben und kennenlernen, zum Beispiel, indem sie auf Reisen gehen – oder gehen wollen. Meist ist das aber nicht so einfach: Ist man noch Schüler hat man kein Geld – hat man einen Job, dann mangelt es oft nicht am Geld aber an der Zeit.**

In Mariaberg gibt es daher für Auszubildende die Möglichkeit, während ihrer Ausbildung für drei Wochen am Erasmus Plus-Programm teilzunehmen. Seit dem Jahr 2012 hat Mariaberg bereits 89 Auszubildende und 12 Fachkräfte mit diesem Programm für zwei bis drei Wochen ins europäische Ausland geschickt. Um was handelt es sich bei Erasmus Plus?

Die Personen, die an diesem Programm teilnehmen, bekommen bestimmte Pauschalen für Unterkunft, Verpflegung, Fahrtkosten und Taschengeld. Das gesamte Programm wird von der EU finanziert. Die Auszubildenden bekommen von Mariaberg ein Programm mit kulturellen Inhalten und Lernzielen vorgegeben, das dann im Ausland abgearbeitet werden muss. In den Gastländern dürfen die Auszubildenden dann in Partnereinrichtungen mitarbeiten. Im Moment hat Mariaberg Kooperationen in Ländern wie Italien, Estland, Finnland, Kroatien, Ungarn sowie Rumänien, Österreich, Spanien, Portugal oder England und baut diese Verbindungen weiter aus. Für die Auszubildenden, für Mariaberg aber auch für die Einrichtungen vor Ort ist dieser Austausch von großem Interesse. Michael Backhaus, in Mariaberg zuständig für die Koordination dieses Programms und Ansprechpartner für beide Seiten, sieht das so: „Die Auszubildenden werden im Ausland selbstbewusster, flexibler und offener. Sie werden fachlich bereichert und sehen neue Aspekte. Außerdem werden durch die enge Zusammenarbeit in einer anderen Kulturregion auch Vorurteile abgebaut“. Auch die Unternehmen profitieren von der Internationalität und den neuen Konzepten, die die Auszubildenden mitbringen. Das Erasmus Plus-Programm steht für Solidarität der Länder innerhalb der EU sowie dafür, gemeinsame Werte zu entwickeln. *sman*

# DAS FAMILIENFEST MARIABERGER TAG

## GEGLÜCKTE BEGEGNUNGEN UND NEUE BLICKWINKEL AUF BEWÄHRTES

**Der „Mariaberger Tag, das Familienfest" zog in diesem Jahr mit rund 5500 Gästen mehr Besucher an als in den Jahren zuvor. Ausnahmsweise fand der Tag nicht am ersten, sondern am 2. Juliwochenende statt. Wieder einmal konnte das Konzept, sich „von Mensch zu Mensch" auf Augenhöhe zu begegnen dank vieler Helfer umgesetzt werden.**

*Der Mariaberger Tag war auch in diesem Jahr ein echtes Familienfest mit Angeboten und Unterhaltung für alle Besucherinnen und Besucher, egal, ob mit oder ohne Behinderung.*

Neben Spiel und Spaß standen die Angebote und Präsentationen zum Thema Inklusion im Zentrum. Menschen mit und ohne Behinderung sollen zusammenkommen. Das ist an diesem Tag tausendfach geglückt. Wie die Blume von Nadine auf dem Einladungsflyer, der gleichzeitig Plan und Gewinnspiel war, leuchtete auch der Stadtteil Mariaberg an diesem Tag. Das mag zum einen an der Sonne gelegen haben, vor allem lag es jedoch an den Menschen, die sich offen begegneten.

Zur Eröffnung des Programms begrüßte Vorstand Rüdiger Böhm vor dem Gottesdienst die Gäste im Festzelt. Später übernahm er die Führungen durch die Klosterkirche und stand wie sein Vorstandskollege Michael Sachs für Gespräche zur Verfügung. Beim feierlichen Gottesdienst nahm Pfarrer Hans Heppenheimer das Bibelwort „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe" wörtlich und setzte es gedanklich ins Jetzt und Heute: Was war das für ein Kind und später Jugendlicher, der die Erwartungen der Eltern immer wieder enttäuschte? Nach dem Gottesdienst konnten sich die Gäste beim Mittagessen im Zelt oder an den unterschiedlichsten Ständen rund um den Marktplatz stärken. Neben der Klosterkirche stand das Atelier von Gernot Bizer für Besucher und Gespräche offen. Viele Besucher/innen kennen den Mariaberger Tag und kommen seit vielen Jahren. Für manche Eltern und Großeltern ist das Angebot für die Kinder besonders attraktiv. Denn alle Aktivitäten vom Malen – mit der Maschine oder mit der Hand – bis hin zu Geschicklichkeitsspielen sind bestens betreut.

Im Ehemaligenkaffee bei Livemusik der Schulband zeigt Familie Schumacher aus Gammertingen ihrer Enkelin den ehemaligen Arbeitsplatz. Martin Schumacher hat von 1971 bis 1989 als Erziehungsleiter im Schwerbehindertenbereich gearbeitet. Seine Frau Maria arbeitete hier bis 1997: „Wir kommen immer, wenn es Ehemaligentreffen gibt, auch bei Vernissagen, dieser Tag ist zudem ganz wichtig für die Behinderten und ihre Angehörigen." Nachdem der „Zirkus Kuuletti" im Klosterhof und die Musikkapelle Feldhausen-Harthausen im Festzelt ihr Spiel mit heftigem Beifall beendet hatten, konnten die Gäste den gelungenen Tag noch bis 19 Uhr ausklingen lassen. *Gabriele Loges*

# FACHSCHULE FÜR HEILERZIEHUNGS-PFLEGE FEIERT IHR 50-JÄHRIGES BESTEHEN

**Zu ihrem 50-jährigen Jubiläum hat die Fachschule Sozialwesen Fachrichtung Heilerziehungspflege (kurz: HEP-Fachschule) am Mariaberger Tag an ihrem Standort in Mariaberg alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler zu einem „Café der Begegnung“ eingeladen. Gemeinsam sollte ein Blick zurück in die Vergangenheit und zu den Anfängen der Schule geworfen werden.**

Früher war es normal, dass ungelernte oder fachfremde Arbeitskräfte den Beruf des/r Heilerziehungspfleger/in ausgeübt haben – heute wäre dies nicht mehr denkbar. Aus diesem Grund wurde im Jahr 1956 in der Diakonie Stetten die erste Schule für Heilerziehungspflege allgemein gegründet. Im Mai 1968 wurde das Schulbild dann auch in Mariaberg übernommen. Mit der Absicht für außerschulische Erziehungsarbeit sowie einen langfristigen Bedarf an qualifizierten Mitarbeitenden zu decken, hatte die Schule bereits im Jahr 1973 jährlich zwischen 150 und 200 Anfragen. Bis heute haben zirka 1250 Schülerinnen und Schüler die dreijährige Ausbildung zum/zur Heilerziehungspfleger/in und seit 2013 zum/zur Jugend- und Heimerzieher/in durchlaufen. Nachdem es anfangs schwierig war, die Schülerinnen und Schüler unterzubringen und diese im Refektorium, welches das damalige Speisezimmer des Klosters war, unterrichtet wurden, werden die Auszubildenden heute in eigenen Räumlichkeiten unterrichtet. Aus einer Schule für Heilerziehungspflege wurde eine Fachschule für Sozialwesen mit den drei Schwerpunkten Heilpädagogik, Jugend- und Heimerziehung sowie Heilerziehungspflege. Seit acht Jahren liegt die Schule in Trägerschaft des Diakonischen Instituts für Soziale Berufe. „Wir haben uns in den vergangenen Jahren stets weiterentwickelt. Das Interesse an diesen Berufen ist nach wie vor vorhanden und wir haben eine gute Bewerberzahl“, sagt Ulrike Rall, die noch bis zum September 2018 die Fachschule für Sozialwesen leitet. Ihre Nachfolge übernimmt dann Stefanie Krug. *sman*

*Die eierlegende Wollmilchsau: die kleine Begleitausstellung zum Ehemaligen-Café.*

*Schon bereits seit 1981 gibt es das Team. Aber Fußball verbindet - damals wie auch heute.*

# „ANGELIKAS TRAUMA“ VERANSTALTET 30. TURNIER FÜR MITARBEITER

**Die Mitarbeitermannschaft von Mariabergs Hobbykickern hat in diesem Jahr ihr 30. Turnier für Mannschaften aus sozialen Einrichtungen veranstaltet. Viele der damaligen Mitspieler arbeiten auch heute noch in Mariaberg.**

Bereits seit 1981 gibt es das Team, das eine recht breite Altersspanne vertritt und sich seit 1984 jeden Montag zum Training trifft. Im Jahr 1997 durfte das Team dann endlich zum Training auf dem damals neuen Sportplatz in Mariaberg bleiben. Der jüngste Spieler ist gerade einmal 15 Jahre alt, der Älteste bereits 70 und im Ruhestand. Somit sind nicht alle Teammitglieder aktive Mitarbeiter. Ehemalige oder auch Kinder von Mitarbeitenden sind dabei. „Im Schnitt sind wir 6 bis 16 Personen und sind mit dem Nachwuchs recht zufrieden“, sagt Frido Hospach. Im Jahr 1987 kam die Idee auf, ein Kleinfeldturnier zu organisieren, bei dem auch externe Mannschaften eingeladen werden sollten und mit der Zeit entstanden freundschaftliche Beziehungen zu diesen. Diejenigen, die einen weiteren Weg hatten, konnten in Mariaberg übernachten und somit den Tag am Lagerfeuer und bei gemütlicher Musik ausklingen lassen. An diese Zeiten erinnern sich Peter Gack, Gebhard Mack-Reiser und Frido Hospach gerne zurück. Auch bei regelmäßigen Freundschaftsspielen auf dem großen Feld waren die Spieler immer motiviert und engagiert. Besonders bei den Begegnungen mit der Mannschaft des Landratsamtes Sigmaringen.

In diesem Jahr freuten sich die engagierten Sportler wieder auf das Turnier, das Mitte Juli stattfand und für das wieder einmal Musik und Lagerfeuer mit auf dem Programm standen. Nach all den Jahren verbindet die langjährigen Fußballer ein enges freundschaftliches Band. Einig sind sich alle: Ohne einen Sportplatz in Mariaberg und die große Unterstützung des Vorstands sowie zahlreichen Spendern wäre ihr langjähriges Engagement nicht möglich gewesen. *sman*

# AUSWERTUNG DES MARIABERGER AKTIONSPLANS

*Bei einer Veranstaltung im Mariaberger Kommunikationszentrum wurden Projekte im Rahmen des Mariaberger Aktionsplans zur Verbesserung der Teilhabe von Menschen mit Behinderung vorgestellt und diskutiert.*

## MENSCHEN MIT BEHINDERUNG UND MITARBEITENDE ARBEITEN AN DER INKLUSION

Seit dem Jahr 2014 gibt es in Mariaberg einen Aktionsplan mit speziellen Projekten, in denen rund 60 Mitarbeitende Mariabergs gemeinsam mit Klientinnen und Klienten engagiert daran arbeiten, die Lebenssituation für Menschen mit Behinderung sowie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu verbessern - in Mariaberg und auch außerhalb. Im Juni fand im Kommunikationszentrum die jährliche Auswertung und Bewertung der Einzelprojekte statt. Im Bereich der Mariaberger Werkstätten haben beispielsweise Mitarbeitende und Menschen mit Behinderung einen Materialwagen mit Spielen und Instrumenten neu bestückt, die in Beschäftigungspausen genutzt werden können und die speziell die feinmotorischen Fähigkeiten der Beschäftigten fördern. Die Mariaberg – Hilfen nach Maß gGmbH hat seit letztem Jahr spezielle Kochkurse für gesunde Ernährung für Menschen mit Behinderung sowie Fahrten zu bestimmten Freizeitaktivitäten, Urlaubsangebote oder auch Kosmetik- und Wellnesskurse für Menschen mit Behinderung im Angebot. Ein weiteres Projekt im Rahmen des Aktionsplans war unter anderem ein Austausch Mariabergs mit Krankenhäusern und Ärzten über die besonderen Anforderungen und Informationsbedarfe bei der Aufnahme und Behandlung von Patienten/innen mit Behinderung. Sehr anschaulich präsentiert wurde ein gescheitertes Projekt: Die Teilnahme von Menschen mit Behinderung an Sportangeboten von Vereinen in der Umgebung. Hier musste leider festgestellt werden, dass die teilnehmenden Menschen mit Behinderung dem eher auf sportliche Leistung ausgerichteten Training der Vereine nicht gewachsen sind. Hier bedarf es speziell für Menschen mit Behinderung ausgerichteter Angebote, die auch von speziell dafür ausgebildeten und erfahrenen Übungsleitern begleitet werden. Man darf auf die nächste Auswertung im Sommer 2019 schon jetzt gespannt sein. *zr*

# KEGELBAHN IN NEUES LICHT GERÜCKT

**Nach grundlegender Sanierung der alten Kegelbahn unterhalb des Schwimmbads in Mariaberg, wurde vor einigen Wochen feierlich die Kegelbahn wiedereröffnet. Diese soll in Zukunft auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.**

Zur Einweihung wurden die Bewohnerinnen- und Bewohnerbeiräte, die Werkstatträte sowie fleißige Hobbykegler/innen aus Mariaberg eingeladen. Dieter Ostertag und Jürgen Holzmann vom Immobilienmanagement Mariaberg e.V. sowie die Mentorinnen Katrin Lauhoff und Ulrike Grasel fanden zusammen mit den anwesenden Gästen heraus, was sich an der Kegelbahn verändert hat: Sofort beim Betreten der Kegelnbahn fällt auf, dass diese viel heller ist, als zuvor. Die Wände sind neu gestrichen, die Schränke sind nun weiß, statt wie zuvor braun. Außerdem wurde ein neues, größeres Fenster eingebaut, die Decke und die Lampen wurden erneuert, die sanitären Anlagen wurden vergrößert und barrierefrei sowie rollstuhlgerecht umgebaut.

Die anwesenden Gäste freuten sich über die Baumaßnahmen und konnten mit einem Glas alkoholfreien Sekt auf die neue Kegelbahn anstoßen. „Wir würden die Bahn gerne für die Öffentlichkeit zugänglich machen, sodass man seinen Geburtstag darin feiern kann oder die Bahn bei anderen Events mieten kann“, sagt Dieter Ostertag. „Es wird dann eine Bewirtung angeboten. Das alles wird über die Mariaberger Bildung & Service GmbH laufen.“ Im Anschluss konnten alle Gäste noch eine Runde kegeln. Wenn Sie die Kegelbahn mieten möchten, melden Sie sich bitte zuvor per Mail an. (kegelbahn@mariaberg.de) *sman*

*Die neue Kegelbahn soll von nun an auch für die öffentliche Vermietung zur Verfügung stehen.*

# Kreativ in familiärer Runde

**Über 170 Teilnehmer nutzten die neunte Mariaberger Sommerkunstwoche für eine entspannte, kreative, gesellige Auszeit und wurden diesmal reichlich von der Sonne verwöhnt.**

„Angefangen haben wir mit 52 Teilnehmern, inzwischen haben wir die Zahl fast vervierfacht“, war Organisator Winfried Maulbetsch zufrieden mit der guten Resonanz. „Die Sommerkunstwoche ist die schönste Woche im Jahreskreis von Mariaberg“, formulierte Vorstand Rüdiger Böhm. „Hier herrschen bunte Vielfalt und ein gemeinsames kreatives Interesse.“

Insgesamt 15 Workshops standen zur Auswahl. Das Spektrum reichte vom Bronzeguss über Malerei, Zeichnen, Land- und Street-Art, Holzbildhauerei bis hin zum Modellieren von Tonskulpturen. Neu im Angebot: „Kunst des Schmiedens“ mit Michael Götsch und "Verkreuzen von Fäden" mit Sybille Weber. Für die Kinder gab es ebenfalls viel Abwechslung in unterschiedlichen Workshops. „Die Kombination aus Kreativität, Abenteuer und Aktionen kommt sehr gut an“, bemerkte Erlebnispädagoge Fridolin Hospach. Besonders begehrt bei den Kids war „Street Art“ mit Florian Kaiser und Moritz Bader. Graffiti-Künstler Kaiser durfte mit 14 Jugendlichen dem Atelier 5 einen neuen Look verpassen. Das sei eine besondere Ehre, ein solch prominent gelegenes Gebäude zu designen, erklärte Kaiser, der in Stuttgart ein Architekturbüro hat.

Die Sommerkunstwoche will auch unter dem Aspekt gelebte Inklusion wirksam sein. Freude an der Kreativität verbindet Erwachsene und Kinder, Menschen mit und ohne Behinderung. Felix Pascher war zum dritten Mal dabei. Der 20-Jährige lebt mit einer angeborenen Cerebral-Parese und besucht in Weingarten ein Internat für Jugendliche mit Behinderung. Er freue sich jedes Mal sehr auf die Ferienwoche in Mariaberg, berichtete seine Mutter Anette Paul-Pascher. In diesem Jahr hat seine Teilnahme bleibende Spuren hinterlassen: Das Portrait von Felix wurde beim Street-Art-Workshop in Großformat auf die Wand des Atelier 5 gesprayt. „Als er von den Plänen erfahren hat, war er ganz perplex“, berichtete seine Mutter, „er hat das aber auch als große Wertschätzung empfunden“.

Abgerundet wurde die kreative Auszeit durch ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm. Unter anderem mit einem Kinoabend, Puppenspiel sowie Kleinkunst mit dem Theater Lindenhof. Begeistert aufgenommen wurde der gemeinsame Grillabend, den das „Bravo Swing Quartett“ musikalisch gestaltete. Zum Ausklang am Freitag bekamen alle Teilnehmer die Gelegenheit, ihre Arbeiten im und rund um das Kloster zu präsentieren. *Joachim Bauer*

# DIE KUNST IN MARIABERG IST EIN WENIG BLASSER GEWORDEN

Axel Klöss-Fleischmann hatte seit April 2008 die künstlerische Leitung des Ateliers 5 unter sich und schaffte es innerhalb kurzer Zeit eine große Wertschätzung für das Atelier 5 sowie die dazugehörigen Künstler aufzubauen. Als Kunsttherapeut, Kurator und Ideengeber hatte Axel Klöss-Fleischmann stets für jeden ein offenes Ohr. Individuell ging er auf jeden seiner Künstlerinnen und Künstler des Atelier 5 ein und versuchte sie zu fördern. Er engagierte sich für Mariaberg, in dem er unterschiedliche zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler mit spannenden Ausstellungen ins Kloster holte. Seine Idee war es einst, die Sommerkunstwoche aufzubauen und zu gestalten. Inzwischen ist sie, wie Vorstand Rüdiger Böhm oft betont, die schönste Woche im Jahreskreis in Mariaberg – und leider seit diesem Jahr, bei der 9. Sommerkunstwoche, ohne ihn. Im Juni 2018 ist Axel Klöss-Fleischmann nach 15 langen Monaten einem Krebsleiden erlegen. Die offene, engagierte und fröhliche Art, wie er mit seinen Mitmenschen umgegangen ist, wird jedem, der ihn gekannt hat, immer im Gedächtnis bleiben. In Zukunft wird Svenja Keller seine Nachfolge im Atelier 5 antreten – und das ganz in seinem Sinne: stets offen für Neues und aufgeschlossen für Veränderungen.

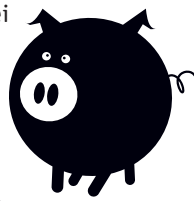
## ZWEI PREISGEKRÖNTE AUSNAHME-MUSIKER, DIE IHRE PASSION LEBEN: FLAMENCO-GITARRE!

Die beiden Gitarrenvirtuosen Jan Pascal und Alexander Kilian sind gegensätzlich wie Wasser und Feuer – und ergänzen sich dadurch zu einem Gitarrenduo auf Weltniveau. Ihr gemeinsamer Live-Auftritt ist der mitreißende Dialog zweier begnadeter Instrumentalkünstler, die sich gegenseitig bald umschmeicheln, bald herausfordern und einander ihr Bestes entlocken – intensiv, explosiv, magisch!

Die Gitarrenkunst von „Café del Mundo“ entführt in die mystische Welt des Flamenco, der viel mehr ist als virtuose Unterhaltung – es geht um alles, was uns Menschen bewegt, um Liebe, Sehnsucht, Tod und Lebensfreude, um Himmel und Erde. Diese urwüchsige Musik entfaltet unwiderstehliche Kraft, sie schlägt in Bann, macht reich, weckt auf und berührt. Wäre Gott ein Musiker – die Flamenco-Gitarre wäre sein Instrument.

**Das Mariaberger Hoffest mit dem Erntedankgottesdienst hat inzwischen einen festen Platz im Kalender und gehört zum Herbst wie das Blätterrascheln.** Und so wird auch in diesem Jahr wieder in bewährter Weise auf dem Gelände der Landwirtschaft am Sonntag, den 14. Oktober, gefeiert. Die Veranstaltung des Bioland-Betriebes, der zu den Mariaberger Werkstätten gehört, beginnt um 10.00 Uhr mit dem Gottesdienst. Wie jedes Jahr erwartet die Besucher dabei ein aufwändig gestalteter Ernte-Altar. Im Anschluss daran startet das Hoffest mit seinem bunten Programm, das nicht nur Leckereien für den Gaumen bereithält, sondern auch Information und Unterhaltung zu bieten hat.

Die Mariaberger Bildung & Service GmbH sorgt für die Verköstigung. In der Festscheune gibt es den ganzen Tag über ein musikalisches Begleitprogramm. Viele Aktivitäten und Aktionen für die Gäste sind im Angebot: Von einer Fahrt im Kettcar-Parcours über Besen binden, Heutiere basteln, Seile drehen bis hin zum Kräutersalz herstellen kann sich jeder vielfältig betätigen. Genaues Hinsehen „wie’s funktioniert“ ist wiederum bei der Vorführung einer Schafschur möglich. Den Wissbegierigen bieten sich ebenfalls viele Möglichkeiten: Die Stallungen der Landwirtschaft können im Rahmen einer Hofführung besichtigt werden. Die Firma Lorch aus Mägerkingen ist mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen vor Ort und der Mariaberger Textil- und Büchermarkt lädt zum Stöbern und Finden ein. Um 14:30 Uhr gibt es zudem eine kunsthistorische Klosterführung mit Rüdiger Böhm. *zr*



## UMZUG IN DIE PFAUENSTRASSE

# EIN ENTSCHEIDUNGS-KONFLIKT

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. (Galater 5: 13,14). So waren die Eingangsworte zur Eröffnungsfeier des neuen Hauses in der Pfauenstraße 2 in Sigmaringen und sie stimmen auch mit meinen Gedanken als Angehörige und gesetzliche Betreuerin überein. Klaus-Dieter, dessen gesetzliche Betreuerin ich bin, zieht jetzt in das schöne neue Haus in der Pfauenstraße ein, weil ich die Entscheidung für ihn treffen musste. Klaus-Dieter konnte mir nicht mitteilen, ob er wirklich nach Sigmaringen umziehen will. Er wohnt schon sehr lange in Mariaberg. Er geht täglich in seine geliebte Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) und wenn ihn jemand begleitet, dann auch mal ins Hallenbad oder ins Café von Mariaberg.

Bei der Eröffnungsfeier war er zwar dabei aber ihm ist der Kaffee und das Gebäck wichtiger. Er versteht es nicht, dass es bald sein neues Zuhause sein wird. Mich treibt das alles um. Alle in meiner Familie haben uns mit Klaus-Dieter beraten, eine Zukunftskonferenz war zusammen mit ihm einberufen. Und auch Bezugsmitarbeiter und Sozialarbeiter von der Eingliederungshilfe Sigmaringen waren dabei. Und jetzt wird es ernst. Klaus-Dieter zieht in die Pfauenstraße 2 ein. Ich als Angehörige bin sehr gespannt was passiert. Was bei der Zukunftskonferenz herauskam war auch eine gute Geschichte. Klaus-Dieter arbeitet weiterhin in der WfbM in Mariaberg wie schon seit über 40 Jahren. Arbeitsplatzwechsel und Wohnungswechsel erschienen mir als Betreuerin zu viel für ihn. Nach einem Anruf vom Landratsamt in Sigmaringen kam bei mir und meiner Familie große Freude auf: die Kosten der Fahrt zur WfbM werden übernommen. Klaus-Dieter fährt sehr gerne mit jeglichen Fahrzeugen – sei es Auto, Bus oder sogar Traktor. Und jetzt hat er nach seinem Umzug in der Tat ein fast normales Arbeitsleben. Ich denke und hoffe natürlich, dass das Klaus-Dieter sehr gut gefallen wird. Leider kann ich es ihm nicht kognitiv beibringen, so dass er es auch verstehen würde. Ende August wird er es dann aber erleben und mir als Angehörige wird hoffentlich „Einer trage des anderen Last“ abfallen. Ich hoffe, ich habe im Sinne von Klaus-Dieter entschieden, so dass er jetzt durch die Behindertenrechtskonvektion Teilhabe in einem neuen Lebensabschnitt erlebt. Klaus-Dieter geht gerne ins Café, liebt das Schwimmbad und Kultur vor allem das Theater – aber dies alles findet er auch in Sigmaringen.

Klaus-Dieter und ich bedanken uns für die gute Vorbereitung und die Zusammenarbeit mit Mariaberg und dem Landratsamt Sigmaringen sowie allen, die dazu beigetragen haben, dieses neue Haus zu bauen. „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ *Marion Linder*

WIE SCHNELL EILEN UNSERE JAHRE DAHIN; ES IST, ALS FLIEGEN SIE DAVON.
(PSALM 90,10)

**Axel Klöss-Fleischmann** *29.02.1976 †04.06.2018
**Erich Pokahr** *17.06.1938 †14.06.2018
**Kurt Gebhard Dehner** *19.12.1947 †27.06.2018
**Ulrike Bäßler** *28.08.1944 †04.07.2018

# HILFE FÜR MARIABERG

Mit unseren Angeboten erreichen wir rund 3.000 Menschen in der Region. Unser diakonischer Auftrag und unser Leitbild „Von Mensch zu Mensch“ bilden die Basis für unsere Arbeit. Nur mit Ihrer Hilfe können wir einige unserer vielfältigen Aufgaben für Menschen mit Behinderung oder Benachteiligung finanzieren. Deshalb freuen wir uns, wenn Sie uns mit einer Spende unterstützen.

Für Fragen oder Anmerkungen stehen mein Team und ich Ihnen gerne persönlich, telefonisch oder per E-Mail zur Verfügung.

Robert Zolling
Leiter Stabsabteilung Kommunikation
Telefon: 07124 / 923-221
Telefax: 07124 / 927-409
E-Mail: r.zolling@mariaberg.de

Spendenkonto
Kontonummer: 112 503
Kreissparkasse Reutlingen
BLZ: 640 500 00
IBAN: DE82 6405 0000 0000 1125 03
BIC: SOLADES1REU

**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
MARIABERG e.V.

IBAN
DE82 6405 0000 0000 1125 03

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
SOLADES1REU

**MARIABERG e.V.**

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

SPENDE

Datum

Unterschrift(en)

**Beleg für Kontoinhaber**/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Begünstigter
Mariaberg e.V. · Klosterhof 1
72501 Gammertingen

IBAN: DE82 6405 0000 0000 1125 03

BIC: SOLADES1REU

Verwendungszweck
SPENDE

EUR

Auftraggeber/Einzahler

Datum

(Quittung bei Bareinzahlung)

Unser Dankeschön für Sie: ein Gutschein für zwei Karten zu einem Konzert oder einer anderen Kulturveranstaltung in Mariaberg.

# SO BEWEGEN SIE NOCH MEHR!

## BESONDERE FREUNDINNEN UND FREUNDE GESUCHT

Möchten Sie unsere Arbeit regelmäßig unterstützen? Mit einem festen monatlichen oder jährlichen Betrag schenken Sie Menschen, die in ihrem Leben nicht allein zurechtkommen, eine verlässliche, kontinuierliche Assistenz. Sie bestimmen selbst, wie hoch der Betrag ist. Und wir geben Ihnen etwas zurück: Sie erhalten regelmäßig Informationen über die Arbeit in Mariaberg, Einladungen zu Veranstaltungen und selbstverständlich ab 25 € eine Spendenquittung.

*Tragen Sie bitte hier Ihre Adresse, Spendenbetrag und Bankverbindung ein, kreuzen Sie die gewünschte Spendenfrequenz an – und freuen Sie sich auf Ihr Begrüßungsgeschenk!*

*Bitte ausschneiden und einsenden an: Mariaberg e.V., Klosterhof 1, 72501 Gammertingen.*

*Herzlichen Dank!*

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Ich bin einverstanden, dass meine Spende in Höhe von _____ EUR

◯ monatlich ◯ vierteljährlich ◯ halbjährlich ◯ jährlich per Lastschrift von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN: BIC:

Datum, Unterschrift

Diese Einzugsermächtigung können Sie selbstverständlich jederzeit kündigen.

**Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt**

Ihr Kontoauszug mit der Spendenüberweisung gilt bis 200 Euro als Spendenbescheinigung beim Finanzamt. Mariaberg e.V. ist Mitglied im Diakonischen Werk der evang. Kirche in Württemberg. Er ist vom Finanzamt Sigmaringen (St.-Nr. 85086/02272) mit Datum vom 02. Februar 2016 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer befreit, weil er mildtätigen Zwecken dient.

# MARIABERGER KINDERGARTEN FREUT SICH ÜBER MARKISE UND SONNENSCHIRM

DANK SPENDEN MEHRERER FIRMEN UND EINER STIFTUNG KONNTE DER MARIABERGER KINDERGARTEN IM FRÜHJAHR 2018 EINE MARKISE SOWIE EINEN SONNENSCHIRM BESCHAFFEN.

*Von nun an können die Kinder auch in der Mittagssonne draußen im Garten unter der Markise spielen.*

Für die heißen und sonnigen Sommermonate fehlte es bisher an einer fest installierten Beschattungsmöglichkeit, wodurch der Garten sowie die Außenanlagen nur eingeschränkt genutzt werden konnten.

Bei der Einweihung im Mai bedankten sich die Mariaberger Vorstände Michael Sachs und Rüdiger Böhm bei den anwesenden Vertretern der Firmen: „Natürlich ist unser Kindergarten regelfinanziert. Aber wenn es um größere Anschaffungen geht, sind wir oftmals auf Spenden angewiesen. Wir freuen uns daher sehr, dass wir jetzt dank der großen Unterstützung eine Markise und einen Sonnenschirm anschaffen konnten. Jetzt erweitert sich die Spielfläche im Außenbereich und auch die Innenräume des Kindergartens können sich nicht mehr so stark aufheizen."

Die Kinder und Erzieherinnen bedankten sich bei den Spendern mit einem selbstgedichteten Markisenlied und hatten extra für die Einweihung Flachswickel, Gemüsesticks und grüne Smoothies vorbereitet. Gespendet hatten Optigrün International AG aus Krauchenwies, Pfrommer GmbH aus Kressbronn, Zilk Heiztechnik GmbH & Co. KG aus Gammertingen, ARBURG GmbH & Co. KG aus Loßburg, VEMA Technische Kunststoffteile GmbH aus Krauchenwies-Göggingen, Ilse-Graulich-Stiftung aus Reutlingen und Nusser & Schaal aus Tübingen.

Im Mariaberger Kindergarten und der Kinderkrippe werden derzeit 44 Kinder mit und ohne Behinderung betreut. *Teresa Schwarz*

# HEIDI SCHNEIDER EHRENAMTLICHE KIRCHENÖFFNERIN

Die Rentnerin Heidi Schneider ist als Kirchenöffnerin tätig. Als sie bereits in Rente war, ist man auf sie zugegangen und hat sie für das Ehrenamt gewonnen. Sie hatte zuvor immer wieder mitbekommen, dass Wandergruppen vor geschlossenen Türen gestanden sind und ist froh, dass dies nun nicht mehr der Fall ist. „Es ist eine ganz andere Seite von Mariaberg. Ich beantworte gerne Fragen. Außerdem kommt es eigentlich immer zu richtig interessanten Gesprächen“, sagt die 74-jährige. Fast 40 Jahre war die Rentnerin zuvor als Heilpädagogin und in den Wohngruppen für Mariaberg tätig, obwohl sie zuvor nur durch Zufall in die Behindertenarbeit gekommen war. *sman*

„EHRENAMT MUSS AUF JEDEN FALL FREUDE MACHEN. WENN MAN SICH AUF ANDERE EINLÄSST, HAT MAN AUCH ETWAS DAVON.“

# OLIVER FREUT SICH ÜBER DIE SPENDEN

Im Spendenaufruf vom April 2017 haben wir ihnen über den heute vierjährigen Oliver* berichtet. Er hat ein schweres Schädel-Hirn-Trauma, ist fast blind, seine Wirbelsäule ist geschädigt, wodurch er weder sitzen noch laufen oder spielen kann. Und auch wenn er zusätzlich zu seinen vielen Handicaps nicht selbstständig essen kann, strahlt er enorm viel Lebensfreude aus.

Dank Ihrer Spenden wurden nun für Oliver* neue spezielle Schuhe und Einlagen, ein Ventilator sowie einen Vibris-Schalter, mit dem die Kommunikation und die Kontaktaufnahme trainiert werden, beschafft. Außerdem hat Oliver* sehr viel Freude mit seinem Häschen und Schweinchen-Kuscheltier, die er über die ganzen Hilfsmittel hinaus noch bekommen hat. Vielen Dank für Ihre Spende! *sman*

* Name von der Redaktion geändert

# CABITO IN MARIABERG

## BARRIEREFREIES INFORMATIONSPORTAL FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

CABito heißt das neue Informationsmedium, das vor kurzem am Marktplatz in der Burghaldenstraße in Mariaberg aufgestellt wurde. Bei CABito handelt es sich um ein Touchscreen-Display, das an einem speziellen Befestigungsmodul hängt. Es ist in der Höhe variabel, so dass Rollstuhlfahrer ebenso damit zurechtkommen, wie Menschen unterschiedlicher Größe.

Auf dem Touch-Display werden in übersichtlicher und durch Symbole vereinfachter Form die unterschiedlichsten Informationen angeboten. Zum Abrufen der gewünschten Inhalte müssen die Symbole nur berührt werden. Vom Speiseplan über Veranstaltungshinweise, Wohn- und Beschäftigungsangebote bis hin zu Freizeitaktivitäten und speziellen Ansprechpartnern kann alles abgerufen werden. Die Informationen sind in einfacher Sprache verfasst und werden zudem durch gesprochenen Text, Fotos und, so weit vorhanden, Videos unterstützt. Dadurch wird eine möglichst breite Informationspalette geschaffen, die auch von Menschen mit starken Beeinträchtigungen genutzt werden kann.

Durch die individuelle Aufbereitung und die interaktive Bedienung werden die Informationen zum Erlebnis für den Nutzer. Das erzeugt Emotionen und es wird eine nachhaltige Wirkung bei den Anwendern erzielt, die zu einer regelmäßigen Nutzung führt. Verschiedene Stellen in der diakonischen Einrichtung können die Inhalte von CABito über eine spezielle Software jederzeit befüllen und verändern. Die Aufbereitung mit gesprochenem Text erfolgt dabei automatisiert, so dass nur ein geringer Bearbeitungsaufwand entsteht.

Die Anschaffung und Installation des Gerätes sowie die Implementierung der Software und Schulung der mit der Befüllung betrauten Mitarbeitenden wurde durch die Aktion Mensch mit einem Zuschuss von 5.000 Euro ermöglicht. *zr*

## IMPRESSUM

**Einblicke Ausblicke**
**Mariaberger Magazin**
Nr. 48, September 2018

**Herausgeber:**
Rüdiger Böhm, Vorstand
Michael Sachs, Vorstand

Mariaberg e.V.
Klosterhof 1
72501 Gammertingen
Tel. 07124/923-218
Fax 07124/923-409
presse@mariaberg.de
www.mariaberg.de

**Redaktion:**
Leitung: Robert Zolling (zr)
Mandy Streich (sman),

**Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe:**
Reinhard Buchwald, Joachim Baier, Tamara Geiselhart, Dekan Hellger Koepff, Marion Linder, Gabriele Loges, Teresa Schwarz, Eva Radmüller, Mandy Streich

**Fotos:**
Jörg Jäger, Stefanie Krug, Gebhard Mack, Gabriele Loges, Teresa Schwarz, Robert Zolling, Tamara Geiselhart, Mandy Streich, Ben Wiesenfarth

**Gestaltung und Satz:**
piranha grafik, Lichtenstein

**Erscheinungsweise:**
Viermal jährlich für Freunde, Förderer, Mitarbeitende, Angehörige, Kunden und Klienten von Mariaberg.


WIE GEFÄLLT IHNEN DIESE AUSGABE?

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen und Anregungen:
Tel. 07124/923-218
presse@mariaberg.de

Im Verbund der Diakonie

# VERANSTALTUNGSKALENDER 2018

## SEPTEMBER

Sonntag 23.09.2018
14.00 Uhr, Refektorium
**Kunst im Kloster** Vernissage:
**Duo mysterioso**
**Pia v. Aulock,**
**Kirsten v. Zech-Burkersroda**
(Ausstellung bis 18.11.2018)

Samstag 29.09.2018
14.30 Uhr
**Historischer Rundgang im Stadtteil Mariaberg**
mit Rüdiger Böhm

## OKTOBER

Freitag 05.10.2018
19.00 Uhr, Refektorium
**Café del Mundo: Flamenco-Gitarren**

Sonntag 14.10.2018
10.00 Uhr, Landwirtschaft
**Hoffest mit Erntedank-gottesdienst**

Sonntag 14.10.2018
14.30 Uhr, Klosterkirche
**Kunsthistorische Kirchen- und Klosterführung**
mit Rüdiger Böhm

Montag 15.10.2018
17.00 Uhr, Kommunikationszentrum
**Stadtteilforum**

Samstag 20.10.2018
15.00 Uhr, Sporthalle
**Artisjok Theater: Die Geschichte vom kleinen Onkel**

## NOVEMBER

Samstag 03.11.2018
18.30 Uhr, Klosterkirche
**Salbungsgottesdienst**

Freitag 09.11.2018
19.00 Uhr, Sporthalle
**„Männer und ich – Romantisch, weiblich, keck“**
**Dietlinde Elsässer, Jakob Nacken, Heiner Kondschak**

Freitag 30.11.2018
11.30 Uhr, Klosterhof
**Adventsmarkt**